



Abend-

Zeitung.

76.

Dienstag, am 30. März 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Prinz Friedrich.

(Fortsetzung.)

Von neuem erhob sich die männliche Stimme, die dem Major Domo der Dame gehörte, um die Unbesonnenheit des unziemlichen Wurfs gebührend zu würdigen. Aber die Dame gebot dem Eiferer zu schweigen, und Friedrich gewann dadurch Zeit, seine Deprecation, der es sehr am Zusammenhange fehlte, auf eine unbeholfene Art zum Fenster herabzustammeln. Die Dame ergötzte sich an der Verwirrung des schönen Jünglings, in dem sie einen angenehmen Triumph ihrer Reize feierte, und lächelte freundlich lächelnd: sie hoffe, daß der leichte Schreck, den er ihr gemacht, durch das Vergnügen seiner Bekanntschaft reich werde vergolten werden, wenn es ihm gefalle; diese auf gleicher Erde fortzusetzen.

Sapienti sat! jauchzte der gelehrte Freiherr, und rannte wie besessen zur Thüre hinaus. Ihm entgegen rannte, mit gleicher Hast, aber nicht von Liebesangst, sondern von Dienstangst getrieben, in seiner respektablen Amtstracht, der genuesische Prokurator, der früher dies Zimmer bewohnt hatte, und die vergessenen Papiere zu holen kam. Ihm nach rannten seine drei Schreiber, und gegen diese Menschenmasse stürmte Friedrich, gleich einem feindlichen Kometen, auf den armen Planeten ein, dem er den jüngsten Tag bringen soll. Der Zusammenstoß war bestig und entscheidend, der Komet siegte, die Pla-

neten-Masse zersprang und polterte in einzelnen Parcellen die Treppe herab, aber der siegende Komet verlor darüber selbst das Gleichgewicht und polterte den Ueberwundenen nach. Als er am Fuß der Treppe glücklich angelangt, sich wieder auf die Beine gestellt, schritt auch schon des Prokurators grimmes Gesicht auf ihn zu, welches mit gravitatischem Zorne den Namen des Signore zu wissen begehrte, der sich eine dergleichen grobe Ungebühr gegen einen Prokurator der durchlauchtigen Republik Genua erlaubt.

Aber unmuthig über den Fall und den Zeitverlust schleuderte Friedrich mit dem Ausruf: So tritt mir doch das verdammte Genua überall feindselig entgegen! den Genueser bei Seite, und rannte nach der Hausthüre, die ihn, nach seiner Meinung, auf die Straße führte. Aber er hatte sich geirrt, und stand, fluchend über sein Ungeschick, im Hofe, rannte wieder in das Haus, und als er endlich die Straßenthüre getroffen, rollte eben der Wagen mit der schönen Fremden davon. Doch hatte sie ihn noch erblickt, und rief ihm freundlich zu: Wo bleibt Ihr auch so lange? Ich fahre jetzt nach der Kirche —

Mit offenem Munde horchte der Jüngling auf den Namen der Kirche, aber dieser verscholl im Geräusch des fortfliegenden Wagens, und der grimme Fußtritt, mit dem der Freiherr seinem Jähjorn einen Ausweg schaffte, traf das Bein des armen Bon-

delli, der neben ihm an der Thüre stand, und ihn sehr höflich um Verzeihung bat, wenn der Schmerz, den das getretene Hühnerauge seiner linken kleinen Zehe ihm verursache, einige unziemliche Gesichterschneidungen herbeiführen sollte.

Ohne darauf zu hören, bestürmte Friedrich den Getretenen mit Fragen nach der fremden Dame und nach der Kirche, in die sie gefahren. Aber Bondelli wußte ihm bloß zu sagen, daß dies eben die Herzogin Freskobaldi sey, die in seinem Gasthose einzufahren geruht.

Eine engelschöne Dame, fuhr der Plauderer fort: aber stolz wie ein spanischer Grande. Sie hat wohl Ursache dazu, denn sie stammt aus dem alten Geschlecht der Brienne, von denen einer im vierzehnten Jahrhundert über Toskana herrschte.

Jetzt ließ sich plötzlich über dem Sprechenden, in Friedrichs Wohnung, des Prokurators scheltende Stimme vernehmen. Bald ward er am Fenster sichtbar und deutete einem Schreiber an, den Manifestball, der vor Friedrichs Füßen lag, herauf zu holen.

Der Schreiber kam herab und entfaltete schon unten, mit pflichtmäßigem Entsetzen, das geviertheilte Proklama der durchlauchtigen Republik.

Oben sprudelte der alte Herr Gift und Flamme und gebot dem Schreiber, den Fremden zur augenblicklichen Verantwortung in sein Gemach zu entbieten.

Der Herr Prokurator steht hier nicht auf genuesischem Territorio! rief Friedrich, den Zwischenträger zurückweisend, unmittelbar an die Behörde hinauf: Er hat hier also niemanden vorzuladen, und so weit zu mir, als ich zu ihm. Aber da mein Gemach zugleich das seine ist, so werde ich mich jetzt, weil es mir so beliebt, hinauf begeben und also antworten, wie ich gefragt werde.

Bei allen Heiligen, raunte ihm Bondelli zu: Ihr sprecht, wie es einem Prinzen geziemt; aber vergeßt um Gottes Willen nicht, daß Ihr zu Livorno seyd und jetzt Baron Kronenstein heißen müßt.

Ohne die Warnung sonderlich zu achten, sprang Friedrich hinauf in sein Gemach, und als der Prokurator ihm schäumend das Verzeichniß seiner Sünden, von der Amortisation des Manifests bis zur letzten schnöden Replik, vorhielt, erwiederte er fest und ruhig: Als deutscher Freiherr bin ich nur Vasall des heiligen römischen Reichs, und sonst keiner Gerichtsbarkeit unterworfen. Euer Manifest habe ich zerrissen, weil mich, als Kavaller, die Frech-

heit verdroß, mit der genuesische Krämer meinen Standesgenossen zu schmähen gewagt. Ich habe Euch umgerannt und weggeschleudert, weil Ihr mir im Wege waret, und wenn Ihr Euch dadurch beleidigt findet, so bin ich bereit, Euch auf den Degen Genugthuung zu geben, sobald Ihr mir nachgewiesen, daß Ihr als Nobile im goldnen Buche Eurer Republik eingetragen seht.

Sprachlos vor Wuth starrte der Prokurator den fecken Jüngling an, und die drei Schreiber schauderten im Chore. Da rasselte auf der Straße ein Wagen. Friedrich eilte an's Fenster, und als er Olympia's Livrée erkannte, ohne Urlaub zu nehmen, zur Thüre hinaus.

Mit langem, vor Aerger kirschbraunem Gesicht sah der Prokurator ihm nach, und gebot dann dem ersten Schreiber, den Wagen vorfahren zu lassen, dem zweiten, ihn bei dem Herrn Gouverneur von Livorno zu einer geheimen Audienz zu melden, und dem dritten, ihm aus der Apotheke ein Schlagpulver zu holen. Die Schreiberknechte flogen in devoter Eil hinaus. Für diese Schmach will ich und die durchlauchtige Republik Genugthuung, oder nicht das Leben haben, knirschte ihr Principal, seine Papiere zusammensaltend, und verließ kollernd und sich spreizend, gleich einem gereizten Truthahne, das Gemach.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Die Trauer-Birke.

J d y l l e.

Einsam auf des Hügels Moos saß Amyntor und dachte der holden Melita, die tief schlummerte unter den duftenden Blumen.

Ihres reinen, kindlichen Lebens dachte er, und der schönen Tage, wo er die sanfte, liebliche Jungfrau sah, schöner und anmuthiger, als die jugendlichen Kinder des Frühlings. „Ach!“ seufzte er, „wie kann doch der Lenz noch so fröhlich blühen und glänzen, da sein holdestes Kind so früh entschwand, und hinabging unter die Erde. Will mir doch seitdem kein Morgen so heiter mehr lächeln, und der Abend auch, der mit seiner purpurnen Gluth so gern Melita's liebliche Wangen bestrahlte; auch er hat keinen Reiz für mich, denn Alles ist mir nun todt und farblos, seitdem der Glanz ihrer himmlischen Jugend erlosch! — Wie sie schön war, wenn sie daher schritt im Lichte des Tages, — die

Lilie steht nicht so hoch und hehr, wie die schlanke Gestalt der herrlichen Jungfrau! Wie war der Klang ihrer Stimme so mild, so lieblich, wenn sie Trost gab dem Leidenden, oder wenn sie sanft erwiderte des Freundes schüchterne Rede! — So flüstert es in den Blütenzweigen, wenn der spielende Zephyr das zitternde Laub bewegt! — Ach, Melita, alles muß mich erinnern, wie schön, wie freundlich Du warst! — Und Dein Bild sollte verschwinden aus der Natur, die Du so herrlich schmücktest? — O, giebt es denn nichts, das Dir gleiche in der weiten Schöpfung, das ich Dir es zum Denkmahl weihte, hier an dem kleinen moßigen Hügel! "

"Die Rose, holde Melita, ist schön wie Du, aber sie hat Dornen, und Du wolltest ja nie verletzen! — Der hohen Lilie gleichst Du ganz an himmlischer Reinheit; — aber ihr Frühling ist ein kurzer Traum, — und ich suche ein bleibendes Denkmahl für Dich, das die Blumenwelt überlebe, und den flüchtigen Lenz! "

So sprach Amyntor, und seine Blicke suchten umher unter den blühenden Büschen und Bäumen. Da glänzte, aus des Haines grüner Nacht, ein zartes, schimmerndes Stämmchen, schlank und hoch hob es die jungfräulichen Zweige, wie weiße und blendende Arme in die spielende Luft. Frisches, duftiges Grün wölbte seine Krone, und darin säuselte der West gar sanft und harmonisch, als flüsterten von dort bekannte, liebe Stimmen.

Das sah Amyntor und wählte, vor allen den Büschen und Bäumen, die hohe Lilie des Hain's, die zarte Birke.

Und der nächste Morgen fand das schlanke Bäumchen auf Melita's Grabhügel. Immer höher wuchs es empor, gepflegt von Amyntor's treuen Händen; aber wie es größer wurde und die Zweige sich freier entfalteten, — da war es, als senkte sich der Geist der Trauer in des Baumes inneres Leben, — denn all' die jugendlichen Triebe neigten sich zur Erde hin, als sehnten sie sich zu ihr, die dort unten schlief. Und wie der kräftige Stamm auch emporstrebte und immer höher stieg zum Licht, — die zarten Zweige senkten sich tief und tiefer, und Amyntor betrachtete oft schweigend und wehmüthig den hohen Baum und nannte ihn das Bild der Trauer. Und so behielt die Birke den Namen bei, und beschattet nun viele der theuern

Gräber, wo der Schmerz weint — und die trauernde Liebe.

Agnes Franz.

#### A n e k d o t e.

Man sagt (heißt es im *vrai Liberal*), die neue Administration der Spiele zu Paris habe das Hotel des Fürsten Berthier, an der Ecke der Kapuziner-Straße, welches der Kaiser von Oesterreich während seines Aufenthalts zu Paris bewohnte, zu ihrem Gebrauche an sich gekauft. Da aber der Pächter der Spiele zugleich den Straßen-N... in Pacht habe, so suche er auch dafür ein angemessenes Lokal, und es heiße, er habe seine Augen auf einige Polizei-Bureaus geworfen, welches Departement bekanntlich, laut der neuen Organisation des Ministeriums, eingehe.

#### U n t e r r i c h t.

Der Marquis Renaud war einer der größten Dummköpfe, aber doch Chef der Militärschule. Als die Schule anfing in Verfall zu gerathen, beklagten sich einige Zöglinge und Lehrer, daß mehrere Unterrichtgegenstände ihnen mangelten. „Nein, meine Herren! nein,“ ergegnete er: „nichts, gar nichts soll Ihnen zum Unterricht mangeln, und ich habe schon Sorge dafür getragen, daß Sie heute noch eine Trommel bekommen.“

H.

#### C h a r a k t e r b l u m e n.

Für die Portugiesen: das Gänseblümchen; für die Spanier: die Tulpe; für die Franzosen: der Fuchschwanz; für die Engländer: der Hahnenfuß; für die Russen: der gemeine Löwenzahn; für die Türken: die Meerzwiebel; für die Italiener: die Anemone; für die Deutschen: — der Rosmarin.

Antonius.

#### P a l i n d r o m.

Mir ist ein Silbenpaar bekannt,  
Ein Vogel wird damit benannt,  
Der nie — wird's Pärchen umgewandt, —  
Den Namen ändert, oder Stand;  
Der, gleich dem Kuckuck, von sich spricht,  
Jedoch nur Nachts, am Tage nicht.

W. J a h n.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz, Nachrichten.

Berlin, den 21. März 1819.

Wenn Hr. Müller in dem letztern Berliner Vierundzwanzig-Pfänder Herrn Wolf einen Fabius cunctator nennt, so könnte man mit demselben Rechte — besonders bei dem Rückblicke auf dieses neue Jahr, — jeden unserer Regisseurs und Kapellmeister, item den Balletmeister, mit diesem Namen belegen, denn wir haben in den letzten neun Wochen weder Trauerspiel, Lustspiel, Schauspiel, Singspiel noch Ballet als Neuigkeit gehabt; die Sache hängt aber diesmal weder von der Regie, noch von der Intendantur, sondern vom Schicksal ab, das nicht allein in der tragischen Poesie umgeht; wenigstens hat es hiesigen Ortes seit Kurzem seine finstere Laune stark gegen die Bühnen-Leitung und die Schauspiel-Freunde geübt, indem es einen bedeutenden Künstler um den andern auf das Krankenlager warf. Und so hatten wir denn ein Carneval ohne ein neues Lust- oder Singspiel; ein Hinderniß auf das andere trat der Darstellung jedes neuen Erzeugnisses entgegen; wir mußten uns, im eigentlichsten Sinne, behelfen. Zum Glück entschädigte man uns durch ältere, gediegene Werke, durch Shakespeare, Schiller, Lessing und Calderon, so wie durch Gluck und Mozart. Nun ist endlich ein längst erwartetes, treffliches Lustspiel erschienen, nämlich am 16ten dieses: „Donna Diana,“ nach Moreto, von West, das bei einer höchst gelungenen Darstellung ungetheilten Beifall erhielt. Die drei Hauptpersonen: Cäsar (Hr. Wolf), Perin (Hr. Beschort), Diana (Fr. Stich), wurden verdienstweise gerufen. Im Einzelnen bemerke ich, daß nach meiner Ansicht dem Perin der erste Kranz gebührt, und daß Diana bei der — gestern statt gefundenen — Wiederholung vollendeter noch erschien, als bei der ersten Vorstellung, vorzugsweise im ersten Aufzuge.

Uebrigens wäre es ein Wunder, wenn das Stück, bei den in der Darstellung thätigen Kräften, und bei der besondern Vorliebe, mit welcher es eingeübt und in's Leben gesetzt wurde, nicht rund und trefflich gegangen wäre. Es hatte, bei Hrn. Unzelmann's Krankheit, Hr. Wolff die Erscheinung vorbereitet, und was er mit seiner Thätigkeit, Umsicht und Erfahrung angreift, das gedeiht. Seine Sorgfalt veranlaßte es, daß drei Leseproben und 7 oder 8 andere Proben gehalten wurden. (Wie mancher arme Theaterdichter wäre schon mit der Hälfte zufrieden!) Auch die Nebenrollen waren so gut als thunlich besetzt. Frau Eunice, welche die Fosen meisterhaft giebt, in der letzten Zeit aber keine solche mehr übernommen hatte, war bestimmt worden, die Florette zu geben. Die beiden talentvollen und schönen Mädchen, Fräulein Franz und Reinwald, erschienen als Fenise und Laura. Die gesammten Gewänder — die Nichten ziehen sich dreimal um, Diana verändert ihr Aeußeres viermal, — waren glänzend, geschmackvoll und wohlkleidend, die Dekorationen kunstschön.

Statt daß bei andern neuen Lustspielen, vor

dem Anfange desselben, das Orchester das erste beste Musikstück — einen sogenannten alten Hirsch — verarbeitet, ward hier das Stück durch die, in jeder Hinsicht passende, Ouverture zur Lilla eingeleitet. Wie sorgsam war die Scenerie geordnet, wie fleißig das Mimenspiel eingeübt, wie genau ward hier die Hof- dort die ritterliche Sitte beobachtet! Genug, man muß die hiesige Vorstellung von Donna Diana sehen, um zu wissen, wie sehr der Eifer und die Liebe bei der Leitung ein Werk fördert. Nur das Einzige möchte ich rügend bemerken, daß, nach meiner Meinung, bei dem stummen Spiel Cäsars und Perins — besonders in der Gartenscene, — des Guten zu viel geschieht. Perin ist dort zu sehr beschäftigt, Cäsar's Blicke von Dianen abwendig zu machen; sie müßte blödsinnig und blind seyn, wenn sie nicht die Verbindung der Beiden auffaßte.

Man giebt das Stück in drei Aufzügen; aber im zweiten wird da, wo Diana außerhalb der Scene sich mit dem Saitenspiel hören läßt, nach Perin's und Cäsar's Abgange, eine große Pause gemacht, welche, bei offenem Vorhange, durch den Vortrag der Ouverture zu den Blinden von Toledo ausgefüllt wird, so daß Diana Zeit zum Umkleiden erhält. Man sieht nicht recht ein, warum der Vorhang nicht fällt, da doch einmal durch diesen Umstand eine Abtheilung entsteht; ausgemacht ist es, daß der Zuhörer lieber bei herabgelassenem Vorhange, als bei geöffnetem, wartet; der Grund ist wahrscheinlich der, daß man, aus Achtung für den Dichter, sich streng an die vorgeschriebenen drei Abtheilungen hält. Auch gut! Wenn nur die Achtung der Direktionen für die Schauspiel-Dichter überall, so wie hier, Tagesordnung würde!

Am 10ten März ward im Theater eine musikalische Akademie gegeben. Dies ist der Geburtsstag unserer verewigten Königin. Sehr sinnig ward deshalb von Fr. Schröck der Monolog der Thekla und „Thekla's Geisterstimme“ gesprochen, so wie eine Messe von Poissl ausgeführt. Noch hatte diese Abend-Unterhaltung die Merkwürdigkeit, daß wir nach langem Zwischenraum wieder einmal die Harmonika hörten. Unsere geachtete Künstlerin, Frau Rieckeberg, verschaffte uns diesen Genuß, indem sie mit eben so viel Gewandtheit als Zartheit eine „Cavatine, von Winter“, vortrug, und eine Deklamation der Schlegelschen Legende: „Der heilige Lukas“ (brav durchgeführt von ihrer Tochter, Friederike,) so wie die Geisterstimme der Thekla, begleitete.

Der letzte Harmonika-Spieler, den wir hörten, war Hr. Wohl; der Ton der Frau R. ist jedoch sanfter, zartschwellender; vielleicht liegt das an dem Werkzeuge, vielleicht auch in der weiblichen Hand. Das Ganze erhielt allgemeinen Beifall.

Hr. Nagel, Regisseur des Breslauer Theaters, erfreut uns gegenwärtig durch Gastrollen. Er kam zu rechter Zeit, da Unzelmann und Devrient krank sind. Von seinen Gastspielen rede ich, wenn er damit geschlossen hat.

## Ankündigungen.

In der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg ist erschienen und durch alle deutsche Buchhandlungen (Dresden bei Arnold) zu bekommen:

Koloff's, Medic. Rath, D. J. C. H., Anleitung zur Prüfung der Arzneikörper bei Apothekensivisita-

tionen, für Aerzte, Physiker und Apotheker. 2te neubearbeitete Auflage. 14 Gr.

Da selbst ausgezeichnet geschickte Chemiker nicht alle specielle Prüfungsarten der Arzeneimittel im Gedächtniß haben können, so wird diese, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitete Uebersicht gewiß allgemein willkommen seyn.